

## Im Gespräch mit Gefangenen



**Frauengefängnis** Annemarie Reinhard arbeitet als Seelsorgerin im Frauengefängnis Hindelbank. Immer dienstags klopft sie an Zellentüren und fragt Insassinnen, ob sie reden möchten. Im Interview erzählt sie, mit welchen Sorgen sie konfrontiert wird. *(red)* **Seite 15** Foto: Nicole Philipp



# «Frau Reinhard, sehen Sie mich als Monster?»

**Seelsorge im Frauengefängnis** Annemarie Reinhard begleitet im Gefängnis Hindelbank Mütter, die von ihren Kindern getrennt leben müssen. Sie ist es gewohnt, allein mit Mörderinnen in einer Zelle zu sitzen.

Franziska Zaugg

Immer am Dienstag geht Annemarie Reinhard ins Gefängnis, klopft an Zellentüren und fragt Insassinnen, ob sie reden möchten. So erfährt die Seelsorgerin von den Schicksalen der verurteilten Frauen. Sie arbeitet im Auftrag der reformierten Kirche. Im Gefängnis Hindelbank sind rund 100 Frauen inhaftiert.

**Frau Reinhard, wie ist es, eine Frau in Ihrer Zelle zum Gespräch zu treffen, die einen Mord begangen hat?**

Für mich ist das nichts Besonderes. Hätte ich Angst, könnte ich diese Arbeit nicht machen. Die Frauen sind oft wegen eines Beziehungsdeliktes in Hindelbank, und ich bin nicht Teil dieser Geschichte. Ich verhalte mich aber der Situation entsprechend und habe ein Telefon mit einer Notfalltaste dabei. Aber in erster Linie will ich vertrauen.

**Wie viel Nähe dürfen Sie zulassen?**

Am Anfang war ich unsicher. Ich wusste auch nicht, wie viel körperliche Nähe ich erlauben darf. Mit der Zeit wurde mir klar, dass ich eine Umarmung, etwa aus Dankbarkeit, zulassen kann. Man muss bedenken, dass ich für viele Frauen fast der einzige Besuch von draussen bin. Massgebend im Umgang ist, dass die seelsorgliche Beziehung keine private Freundschaft ist und doch freundschaftliche Komponenten haben darf.

**Haben Sie nie ein mulmiges Gefühl?**

Nein. Ich schätze die persönliche Begegnung. Ich bin ja erwünscht, und man will mich treffen. In einem Fall habe ich mich mit einer Frau während längerer Zeit jeweils durch das Gitterfenster der Tür unterhalten. Sie hat sehr schwere Delikte begangen und war in Einzelhaft.

**Was wissen Sie jeweils über das Delikt?**

Ich habe Akteneinsicht, aber die nutze ich kaum, da ich unvoreingenommen sein will. Das Delikt kann Thema sein, muss aber nicht. Die Frau allein entscheidet, worüber sie mit mir sprechen will. Bis mir eine Frau von ihrer Tat erzählt, braucht es viel Vertrauen. Das Thema ist mit grosser Scham behaftet.

**Wie gelingt es Ihnen, das nötige Verständnis aufzubringen?**

Wenn sich eine Frau mir gegenüber öffnet, dann bemühe ich mich, zu verstehen, was sie beschäftigt. Das können auch die Gründe für ihre Tat sein. Man muss sich bewusst sein, dass viele Frauen, bevor sie die Tat begangen haben, über Jahre hinweg selber Gewalt und Missbrauch erlebt haben.

**Aber Sie können doch eine Straftat nicht einfach rechtfertigen?**



«Als Seelsorgerin darf ich mich der Täterin gegenüber empathisch zeigen und die Perspektive des Opfers ausblenden», sagt Annemarie Reinhard. Fotos: Nicole Philipp

Gutheissen kann ich keine Tat. Aber als Seelsorgerin darf ich mich der Täterin gegenüber empathisch zeigen und die Perspektive des Opfers ausblenden. Das gehört zu meinem Auftrag. Eine Frau, die ein Tötungsdelikt begangen hat, fragte mich kürzlich: «Frau Reinhard, sehen Sie mich als Monster?» Ich konnte ihr aus tiefstem Herzen entgegenen, dass ich das nicht tue. Mein oberstes Ziel ist es, die Frauen wertzuschätzen, unabhängig davon, was sie mir erzählen.

**Wie steht es um das Selbstvertrauen der inhaftierten Frauen?** In dieser Lebenssituation ist es sehr herausfordernd, Selbstvertrauen zu haben. Das ist auch oft ein Gesprächsthema. Ich weiss, dass viele Frauen grossen Wert auf ihr Ausseres legen, denn das stärkt. Eine junge Frau, die sehr gepflegt auftritt, sagte mir:

## Zur Person

Nach dem Theologiestudium war Annemarie Reinhard-Scheidegger (65) viele Jahre als Gemeindepfarrerin tätig und hat als Seelsorgerin im Wohn- und Pflegeheim Utzigen gearbeitet. Später liess sie sich an der Universität Bern zur Seelsorgerin im Straf- und Massnahmenvollzug ausbilden. Seit 2016 arbeitet sie in der Justizvollzugsanstalt Hindelbank, dem einzigen Frauengefängnis in der Deutschschweiz.

«Wenn ich meine Zellentür öffne, dann bin ich schön angezogen und geschminkt, dann will ich ein Mensch sein unter Menschen.»

**Was sind die grössten Sorgen der Frauen im Gefängnis?** Die meisten sind Mütter, und für sie ist es extrem belastend, nicht für ihre Kinder da sein zu können. Oft fehlt ein Vater, der sich kümmern kann, und manche Kinder werden fremdbetreut. Die Mütter wissen, dass die Kinder durch ihre Abwesenheit leiden, und haben deshalb Schuldgefühle. Ich kenne eine Mutter, die an der Tötung des Vaters ihrer Kinder beteiligt war. Sie trägt also Mitschuld daran, dass ihre Kinder keinen Vater mehr haben. Für sie ist das kaum auszuhalten.

**Können die Mütter im Gefängnis überhaupt die Beziehung zu ihren Kindern aufrechterhalten?** Oft ist es tatsächlich sehr schwierig. Gerade auch wenn die Kinder im Ausland leben und ein Gefängnisbesuch unmöglich ist. In Hindelbank leben Mütter, die täglich mit ihren Kindern telefonieren und dafür einen Grossteil ihres Geldes ausgeben.

**Es hat sechs Plätze für Mütter und deren Kinder im Alter bis drei Jahre. Ist es nicht schlimm für ein Kind, wenn es im Gefängnis leben muss?** Nein, im Gegenteil, aus Sicht des Kindes ist es kein Müssen, denn

**«Ich habe eine junge Frau begleitet, die während der Haft Zwillingmädchen geboren hat.»**

so lebt es nicht getrennt von der Mutter. In manchen Fällen würde ich sogar von einer Chance sprechen, dass Kind und Mutter im Gefängnis leben dürfen.

**Warum sollte das eine Chance sein?** Die Mutter erhält Unterstützung durch das betreuende Personal. Kinder gehen extern in die Kita. Ihre Versorgung ist gesichert. Ich habe eine junge Frau begleitet, die während der Haft Zwillingmädchen geboren hat. Da ich selber Mutter von mittlerweile erwachsenen Drillingen bin, konnte ich sehr gut nachvollziehen, was das bedeutet. Nach der Haft musste die Frau mit ihren Kindern in ihr Heimatland zurückkehren. Die Familie hätte dort in den ersten Jahren nicht die Unterstützung erhalten, die sie im Gefängnis in Hindelbank bekommen hat.

**Aber schwierig wird es doch spätestens dann, wenn das Kind die Mutter nach seinem dritten Geburtstag verlassen muss.**

Einen solchen Fall habe ich während meiner fast neunjährigen Tätigkeit in Hindelbank noch nie erlebt. Rein theoretisch könnte es ihn aber geben.

**Wann sind Sie als Seelsorgerin besonders gefordert?** Ganz prekäre Situationen erlebe ich dann, wenn in einer Familie jemand schwer krank ist und man weiss, dass die Person sterben wird. Die Frau würde die geliebte Person gerne so oft wie möglich besuchen, aber das geht nicht. Erst recht nicht, wenn die Familie im Ausland lebt. Der Besuch der Beerdigung wäre zwar vielleicht möglich, aber nur unter erschwerten Bedingungen, das heisst in Begleitung des Sicherheitsdienstes. Das wollen viele Frauen aus Scham aber nicht.

**Wie helfen Sie bei einem Todesfall?** Das ist sehr individuell. Manchmal zünde ich während des Gottesdienstes in der Gefängniskapelle eine Kerze an und erwähne den Namen der verstorbenen Person. Oder ich gestalte ein persönliches Ritual ausserhalb des Gottesdienstes. Eine Frau hatte eine enge Beziehung zu ihrem Götti. Als er starb, haben wir auf dem Areal Wildblumen gepflückt und daraus einen Kranz geflochten. Ich legte ihn in die Kapelle und stellte eine Kerze in die Mitte. Die Frau liess sich den Lebenslauf ihres Götti schicken,

den ich ihr vorlas. Dann beteten wir um den Segen. So konnte sie ihrem Götti Ade sagen.

**Man hört immer wieder, dass schwere Straftäter religiös werden. Ist das auch Ihre Erfahrung?** Das kommt vor. Nicht selten sagen mir Frauen, dass sie im Gefängnis neuen Halt in Gott gesucht und gefunden haben. Die Vielfalt an Gottesbildern ist gross. Eine Afrikanerin, die als Drogenschmugglerin unterwegs war, sagte mir, dass sie dank der Haft endlich zur Ruhe kommen könne. Vorher sei das Leben für sie ein Stress gewesen. Gott habe sie ins Gefängnis geführt, damit sie etwas lerne. Es gibt aber auch jene Frau, die sich fragt, warum Gott ihr nicht zu Hilfe gekommen ist, bevor sie das Delikt begangen hat.

**Kürzlich hat ein Straftäter in Basel während seines Freigangs einen Menschen getötet. Welche Reaktionen hat das in Hindelbank ausgelöst?** Obwohl es in Basel ein Mann war, beschäftigt der Fall die Frauen hier sehr und wird in den Gesprächen mit mir häufig thematisiert. Die Frauen machen sich Gedanken darüber, ob nun die Bedingungen für ihre Freigänge verschärft werden. Sie sorgen sich auch, dass Gesuche für Lockerungen ihrer Haftbedingungen deshalb strenger beurteilt und abgelehnt werden könnten.